

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 84 (1958)

Heft: 32

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

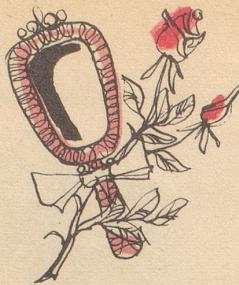
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU VON HEUTE



Was wolltest du mit dem Absatz, sprich ...

Seit geraumer Zeit drückt mich der Schuh. Genauer ausgedrückt: die stratosphärenhaften Absätze gewisser Damenschuhe, in denen hübsche Frauen gar erschröcklich dahergampfen, als gingen sie auf rohen Trinkfeiern. Schuhe, um deretwillen am Laufmeter gelitten wird, Schuhe, die verantwortungsbewußte Fußärzte ergrauen lassen, Schuhe, die zu elegant sind, um bequem zu sein ... Nach wissenschaftlicher Erkenntnis sollen Schuhe mit größeren wahnsinnigen Absätzen von einem jungen Mädchen erfunden worden sein, das von seinem Verehrer auf die Stirne geküßt wurde. Tatsächlich ist das ein sehr liebenswürdiger Vorteil hoher Absätze. Der Ehrlichkeit halber gestehe ich, daß sie noch zwei weitere Vorteile haben: Erstens lassen sie das Bein – ein wichtiger Bestandteil des femininen Menschen – schlanker erscheinen und gestalten insbesondere die Fesseln fesselnder. Zweitens dienen sie wehrlosen Frauen als wirksame Waffe bei eventuellen Nahkämpfen, indem erstere einfach blitzschnell einen Schuh ausziehen und den Angreifer mit dem Absatz erdolchen.

Neben diesen gewiß nicht zu verachtenden Vorteilen haben sie aber gewaltige Nachteile, und zwar ist das so: Ich kenne da seit einiger Zeit so eine Art Cousine, die zu meinem Leidwesen auf Eiffeltürmen durchs Leben wandelt. Das ist nun für mich gar nichts Leichtes, denn auf gemeinsamen Wanderungen durch Asphaltwüsten bin ich in ständiger Panik, meine Begleitung werde im nächsten Augenblick beide Füße brechen. Ist es schon auf gepflasterten Plätzen kritisch, wird es in der Straßenbahn oder auf deren Schienen ausgesprochen ernst. In gewissen rückständigen Dörfern (Basel, Zürich usw.) läßt man nämlich herzlos und ohne Rücksicht auf die momentane Damenschuh-Mode nach alter Väter Sitte das Trämlie zirkulieren, in dessen Bodenrost und Schienen auch so manche elegante Dame gezwungen wird, vor Anker zu gehen. Jedesmal wenn ich meine Cousine mit viel Mühe wieder klar bekommen habe, werfe ich ihr einen relativ vorwurfsvollen Blick zu, mit dem einzigen Resultat, daß die Gequälte erklärt: «Das versteht ihr Männer eben nicht!» – und tapfer weiter leidet!

Abgesehen von den erwähnten Bergungsmägnern gehen mich diese Schuhe – die den Gehirnen leicht verrückter Schuh-Konstrukteure ohne jegliche anatomische Vorkenntnisse zuzuschreiben sind – vorläufig nichts an. Sollten aber besagte Ausmärsche schließlich zu einer Ehegemeinschaft führen, tritt die gesetzliche Güterverbindung (Art. 178 ZGB) ein, wonach ich unter anderem auch für den Unterhalt von Weib und Kind zu sorgen habe. Zu diesem Unterhalt gehören nun aber auch Schuhe, weshalb das Problem der Nadel-Absätze dermaleinst für mich brennend aktuell zu werden droht.

Um allfälligen Mißverständnissen vorzubeugen und dem Problem schon jetzt psychologisch auf den Leib zu rücken, stelle ich ganz ernsthaft die Vertrauensfrage: Leidet ihr Frauen aus tiefer Ueberzeugung oder tut ihr es in stummem, dulderischem Märtyrertum? Seid ihr einfach Hörige sadistisch veranlagter Schuh-Konstrukteure? Oder sind wir Männer einfach von Natur aus unfähig, zu verstehen, warum ihr als schwankende Gestalten über die holperige Oberfläche unseres Planeten schmerzwandelt?

Walti

Hypothesen

Wir sitzen auf dem Badtuch am Strand. Ich beklage mich bei meinem Mann, daß wir, weil es doch noch zum Baden zu kalt ist, eigentlich die Sonne bequemer im Liegestuhl auf dem Balkon hätten genießen können. Darauf meint mein Mann: «Eigentlich hast Du recht, und dann hätten wir auch noch etwas zu trinken und zu essen in der Nähe und wenn man schlafen möchte, könnte man sogar ins Bett, oder auf die Couch gehen.»

Unsere Kleinsten hat der Diskussion zugehört und sagt: «Aber heimgehen könnten wir nicht, wenn es uns verleidet ist, wenn wir schon zu Hause wären.»

HM

Eine Leserin schreibt

Die Reportage von der Riehener-Abstimmung im Nebi Nr. 30 ist unvollständig und ergibt ein falsches Bild. Diese «Verschönerung» lautet günstiger als die Tatsache. Es müßte gesagt werden, daß Riehen rund 800 Stimmbürgers zählt und daß sich bloß 34% zur Urne begaben. Daß von 800 Bürgern bloß 175 ausgesprochene Befürworter des Frauenstimmrechts sind, also nur 21,88% ist wichtig und zeigt das richtige Verhältnis zwischen Pro und Contra. Wir bedauern aufrichtig, daß diese unvollständige Wiedergabe im Nebelpalster Raum gefunden hat. Der Artikel «Alkoholgewöhnung statt Blutprobe» geht noch schärfer in derselben Richtung vor, Richtung frauliche Stimmrechtspolitik. Wie wäre es, wenn B. auch den sehr interessanten und vielsagenden Bericht über die Tagung der bernischen Jugendanwälte veröffentlicht würde, der als Begründung für die aufsehenerregende Zunahme der Jugendkriminalität in unserem bodenständigen Kan-

ton Bern den Vorwurf an die Eltern erhebt – dies dürfte in erster Linie den unfähigen, übermodernisierten Müttern gelten, «daß die Kinder ohne Erziehung aufwachsen und machen was sie wollen». In dieser leider allgemeinen und traurigen Zeitscheinung liegen Probleme, deren Lösung für unser ganzes Volk wichtiger ist, als die Einführung des Frauenstimmrechtes, das gerade jenen gleichgültigen und verantwortungslosen Müttern noch mehr Gelegenheiten schaffen würde, die Familie im Stiche zu lassen. Die glückliche und sichere Zukunft unseres Schweizervolkes hängt bestimmt mehr von einem gesunden, gut erzogenen Nachwuchs ab, als von der Einführung des Frauenstimmrechtes. Hier vor allem die Pflichten zu erfüllen ist unsere große Aufgabe, und dazu brauchen wir keinen Stimmzettel.

Frau M.-St.

Liebes Bethli!

Wir haben eine neapolitanische Kaffeekanne gekauft, ein italienischer Exportartikel, der zum besseren Verständnis über die etwas komplizierte Handhabung gleich in drei fremden Sprachen angepriesen wird (deutsch, französisch und englisch). Deutsche Sprack – schwere Sprack! Vielleicht drückst Du beiliegende Gebrauchsanweisung ab, damit auch noch andere Schweizer sich sofort eine solche Kanne anschaffen.

ANWENDUNGSANLEITUNG

- 1° Den oberen Teil der Kaffeekanne mit Wasser vollfüllen.
- 2° In diesen Teil, die innere Hülle mit der seitlichen Kerbe entsprechend dem kleinen Ableitungslock des Dampf einstecken.
- 3° Den gemahlenen Kaffee (5 gr. je person) in die geeignete Höhle stecken und den Filter-Deckel an sie anschrauben.
- 4° Die Kaffeekanne einstellen und mittels der Anlegung des oberen Teil, erwärmen legen.
- 5° Wann das Wasser kocht und das Kochen wird von dem Dampfsausgang durch das klein Lock ausgezeichnet, so die Kaffeekanne umwerfen und die Filtrierung, die kurze Zeit fordert, erwarten und dienen.

SIE WERDEN EIGENTLICH EINE KAFFEE-KREM HABEN!

Ich habe mir die Kanne von allen Seiten beaugapfelt und schließlich das «Lock» gefunden. Ich rate aber eventuellen neuen Käufern dringend ab, die Kanne «umzuwerfen», da der Inhalt sich sonst über die neuen Kleider ergießen könnte. Mir gelang der Kaffee, obwohl ich die Kanne nur auf den Kopf stellte.

Freundliche Grüße

von einer Tessiner Leserin

Liebe Leserin! Ich habe auch so eine Maschine. Der Kaffee wird so gut darin, daß sich der – zugegeben, zeitraubende – Kampf mit den sprachlichen Problemen der Anleitung samt Höhle, Lock und Umwerfen eben doch lohnt! B.

Geschmeidig und schlank wie die Linien des graziösen Rehs – Ihr Vorbild. Es wird erreicht durch Boebergers Kissinger Entfettungs-Tabletten

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Prospekte durch Kissinger-Depot, Casina (Tessin).

Kleine Geschichten

Nach langem Suchen hat sich endlich eine Sekretärin für die Korrespondenz des Ingenieurbüros gemeldet, die allen Beteiligten gefiel. Achtzehn, ein blondes Fransenköpflein, blaue Augen, ein herziges Stupsnäschchen, – von der Figur nicht zu reden.

Der Personalchef diktiert ihr einen Brief, aber ach, das herzige Kind kämpft schwer mit der Sprache, der Orthographie, den Tasten der Schreibmaschine und den Fremdwörtern.

Die sechs Herren im Büro verfolgen die Operation gespannt. Der Personalchef schüttelt den Kopf und murmelt etwas von «Bericht geben».

Eine Viertelstunde darauf findet er auf seinem Schreibtisch einen Zettel, unterschrieben von den sechs Herren:

«Stellen Sie sie an! Wir schreiben unsere Briefe schon selber.»

*

Die Lehrerin befragt die Erstklässler über ihren Schulweg, vor allem will sie wissen, ob er lang sei oder nicht, und wieviel Zeit sie brauchten dafür. Ein kleiner Bub sagt: «Ich glaube, meiner ist ganz kurz. Wenn ich heimkomme sagt meine Mama: «Jeeh, bist du schon wieder da?»

*

Die Häfelschüler erzählen von ihren Tierlein. «Ich habe eine Katze», sagt ein Meiteli. «Willst du uns von ihr erzählen?» fragt die Tante. «Es ist nichts zu erzählen. Sie hat bloß hundertseien Junge gehabt.» Die Tante fragte einen Buben nach seinem Hund, und was es für einer sei. «Halb Männli und halb Schnauzer», sagt der Bub. Und ein anderes Meiteli meldet betrübt: «Ich hatte eine Ente, aber sie ist mir fortgelaufen, und dann hatte ich eine Schildkröte, aber mein Vater ist im Dunkeln drauf getrampft. Und einen Hund hatten wir auch, aber er hat nach Winterthur geheiratet.»

*

Die kleine, zierliche Verkäuferin im Herrenartikelgeschäft soll dem Kunden einen Ledergürtel verkaufen. Der Kunde ist ein Herr, der die Hundertkilogramme erheblich hinter sich gelassen hat. Also: Spezialanfertigung. Aber dazu muß die kleine Verkäuferin Maß nehmen. Zögernd steht sie vor dem Koloß, den Zentimeter in der Hand. Was tun? Aber auf einmal kommt ihr der rettende Gedanke: «Würden Sie bitte den Zentimeteranfang hier vorn an der Taille festhalten, ich laufe dann mit dem Rest z'ringsum.»

*

Auf einer Bank im Centralpark von New-York sitzen zwei ältere Frauen. «Gehn Sie immer noch als Babysitter?» fragt die eine. «Ja. Ich habe jetzt einen idealen Arbeitsort gefunden: ein Dollar die Stunde, Autobusvergütung, und wenn es mir zu dick wird, habe ich das Recht zu hauen.»

*

Junges Mädchen in einer Theatergarderobe zu ihrer Freundin: «Als ich ihm sagte, ich hätte Shakespeare so gern, habe ich natürlich nicht gemeint, grad für einen ganzen Abend.»



Karli sollte zu Bett gehen. Als er sich sträubt, sagt seine etwas beleibte Tante zu ihm: «Lueg Karli, ich gaane immer mit de Hüenere is Bett.» Zweifelnd betrachtet Karli die korpulente Frau und meint schließlich: «I möcht nume gsee, wie du uf die Schtange ufe chunsch!»

G

*

In der Nähe ist ein kleiner Brand entstanden und die Feuerwehr rückt an. Natürlich fehlen auch die kleinen und großen «Gwundernasen» nicht. Da die ganze Sache sehr schnell erledigt war, verpaßte Peter zu seinem Leidwesen die Sensation. Er tröstete sich selber, indem er mir sagte: «Gäll Mueti, ich törf de luege wenn übers Huus einisch brönn!»

M St

*

Das vierzehnjährige Töchterlein meiner Freunde sollte abends Bier und Bretzel im Restaurant holen, hatte aber Hemmungen, allein zu gehen. Der Vater geht mit ihm.

Kurz darauf sind die Bretzel gegessen. Wir haben noch Lust auf mehr und wollen die Kleine allein schicken, – die gleichen Hemmungen. Ich als Einladener anerbiete mich, sie zu begleiten. Wie wir gehen wollen, meint sie: «Was denken wohl die Leute von mir, wenn ich nach einer Viertelstunde mit einem anderen in die Wirtschaft komme?»

FH

*

Unser Heiri kommt aus der ersten Sekundarklasse nach Hause und sagt beim Mittagessen, er könne das Wort Narkose konjugieren. Wir machen ihn darauf aufmerksam, daß Narkose ein Hauptwort sei und diese nicht konjugiert, sondern dekliniert würden. Er aber läßt sich nicht beirren und beginnt: Ich Narr kose, du Narr kosest, usw.

HG

*

Kürzlich übte ich mit meinen Schülern den Hochsprung. Am Schlusse sprangen, zur Bewunderung der andern, nur noch ein Knabe und ich über die 1,10 Meter hohe Latte. Ein Knabe wollte sich mit folgenden Worten lobend für seinen Mitschüler und mich ausdrücken: «Tanked Si, Fräulein H., ich bi nu en Meter hoch cho; de Köbi aber ein zäh, dä Söicheib und Si!»

Vreni

*

Ein Bub, dessen Vater eine Garage besitzt, geht zum ersten Male zur Beichte. Als er heimkommt, fragt ihn der Vater, wie es gewesen sei, und bei welchem Geistlichen er gebeichtet habe: «Hä dänk bim Pfarrhelfer ... dä holt s Benzin ja au bi eis!»

VG

*

Letzten Sonntag, als ich dem Kindergottesdienst in Luzern beiwohnte, fragte der Herr Pfarrer die Kleinen, welches wohl die größte Not sei, in der Schweiz? Da streckte der kleine Max den Finger und meldete mit düsterer Miene: «D Schuel, Herr Pfarrer!»

BG

*

Aus Ruedis Pfingstaufsatzt: «Meine Großmutter hat an Pfingsten 40 Jahre lang geheiratet.»

R St

*

Wir sind heute im Garten einer Schlange begegnet. Allen ist dies natürlich nicht sehr angenehm und so schlage ich vor: «Mir schriibed eifach e Tafle Durchgang für Schlangen verboten.» Da meint unser Sechsjähriger nach kurzem Besinnen: «Nei Mami, die chönd doch das nüd läse – aber villickt d Brüleschlange!»

BR

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfweh, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.90

Fritz! Fritz!
du bekommst ja eine Glatze!

Höchste Zeit,
dem Uebel mit dem
tausendfach bewährten
BIRKENBLUT

wirksam zu begegnen.
Es hilft selbst da, wo
alles andere versagte.
Birkenblut-Produkte:
Lotionen, Crèmes, Fixator, Brillantine, Shampoo,
Schuppenwasser usw. sind
Qualitäts-Produkte.
Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido



Müller-Zäune
müller-Zäune behüten Ihre Kinder!

Müller & Co. Zaunfabrik Löhningen SH Tel. 053 / 6 9117

Eine Wohltat für die Füße

GEHWOL Flüssig

hilft gegen schmerzende und überanstrenzte Füße, Fußbrennen, Fußschweiß und Fußjucken. Es schmiert und fettet nicht, dringt schnell in die Haut ein.

GEHWOL Balsam

hält die Füße trocken und geruchlos, macht sie frisch, sorgt für gute Durchblutung und normalisiert die Schweißabsonderung.

GEHWOL Fußcreme

hat sich seit über 70 Jahren bei starker Beanspruchung der Füße, bei Wanderungen, Märschen und Strapazen bewährt, verhütet Blasenlaufen. Gratismuster franko und unverbindlich durch La Medicalia, Casima (Tessin)